Nr. 160. Donnerstag, 11. Juli. 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.

XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zahlt Serbien?

Die serbische Ministerkrisis ist nach heißem Streite erledigt worden bis zum Ausbruche der nächsten. Stojan Novakovic hat das Präsidium und das Ministerium des Aeußeren und, was das Wesentlichste ist, Stefan Popovic das der Finanzen übernommen. Die Bildung dieses fortschrittlichen Cabinets mit dem Finanzminister Popovic bedeutet, daß das Karlsbader Finanzabkommen nun doch durchgeführt und der officielle Bankerott Serbiens, den das Cabinet Simic proclamirt hätte, noch etwas hinausgeschoben werden soll. Die erwartete Auflösung der Kammer dürfte jetzt schwerlich erfolgen, da der fortschrittliche Club beschlossen hat, das Finanzabkommen zu genehmigen.

Es wäre sehr optimistisch, wenn man diese Wendung der Dinge auf das Conto serbischer Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit schreiben würde. Aber wollte das Land — und hier ist der springende Punkt — sich nicht den Weg zu ferneren Anleihen völlig abschneiden, so mußte es doch davor zurückscheuen, die Bahn des offenen Betruges zu beschreiten. Und Serbien befand und befindet sich in einer Zwangslage. Das Land steht vor einem Deficit von $8\frac{1}{2}$ Millionen Francs, und noch weiß niemand, womit der Julicoupon gedeckt werden soll. Eine Anleihe und eine Convertirung zur Verminderung der Staatsausgaben waren eben unvermeidlich. Es ist aber unerfindlich, wie Serbien unter diesen Verhältnissen günstigere Bedingungen, als der Karlsbader Finanzvertrag sie bot, verlangen oder erwarten konnte. Der Vertrag bedeutet für Serbien ein höchst lucratives, für die hineingefallenen Gläubiger freilich ein desto schlechteres Geschäft. Die Besitzer der serbischen Staatsanleihen mußten auf den fünften Theil ihres Zinsengenusses verzichten, und die betheiligten Banken gewährten der serbischen Regierung in Bezug auf die Tilgung der Anleihen erhebliche Vortheile. Das einzige Zugeständniß, das gefordert wurde, war die Ueberwachung der vertragsmäßigen Garantien, damit nicht wieder willkürlich Monopole aufgehoben und die Sonderkassen zu anderen, weniger guten Zwecken benutzt werden konnten.

Die serbische Vorliebe für das Nichtbezahlen von Schulden versteckte sich mit der dem Volksstamm eigenthümlichen Schlauheit hinter dem Nationalgefühl. Angeblich widersprach es dem serbischen Stolze, sich eine fremde Controle auferlegen zu lassen, während jene Abneigung in Wahrheit weniger der Controle als — dem Bezahlen galt. Wenn das Land nun diesmal noch vor dem betrügerischen Bankerott zurückgeschreckt ist (einige wollen freilich — wir hoffen daß sich dies nicht bewahrheitet — wissen, daß die Banken noch weiter entgegengekommen seien), so flößt uns das doch wenig Hoffnung für die Zukunft ein. Wir haben erst kürzlich auseinandergesetzt, daß gerade die jetzt „regierenden“ Fortschrittler vor allem die immense Ueberschuldung des Landes auf dem Gewissen haben, indem sie, um Serbien ein möglichst modern europäisches Aussehen zu geben, das Land mit einer Schuld von mehreren hundert Millionen Francs belasteten. Ob die Fortschrittler, selbst wenn sie den guten Willen hätten, ihre Sünden gut zu machen, die Zeit dazu haben werden? Kaum, denn die Fortschrittler haben sich völlig unpopulär gemacht, da sie so rücksichtslos sind, selbst von den Parteigängern vielfach Steuern zu erheben! Da sind die Radicalen ganz andere Leute, sie verfolgten unentwegt die löbliche Gewohnheit, die Steuern immer nur von der Gegenpartei einzuziehen, die eigenen Anhänger aber bei der Eintreibung zu übergehen. Wir zweifeln auch gar nicht daran, daß aus eben diesen Gründen der Sturz der Fortschrittler und der Uebergang der Herrschaft an die Radicalen, welche die überwiegende Majorität der Bevölkerung bilden, nur eine Frage der Zeit ist. Die Radicalen aber werden das ganze Finanzabkommen ignoriren.

Es wäre deshalb thöricht, der jetzigen Entwickelung der serbischen Verhältnisse auch nur mit dem allergeringsten Vertrauen entgegenzukommen, und das nach Geldanlagen suchende Publikum kann gar nicht dringend genug gewarnt werden. Es wird zwar soeben viel von einem Einschreiten der Mächte, vor allem Deutschlands und Oesterreichs, geredet für den Fall, daß Serbien seinen Verpflichtungen nicht nachkommen werde, aber dazu wird es kaum kommen, und das ist auch nicht der Beruf der Staaten. Das wesentlichste Hilfsmittel gegen derartige Staatsbetrügereien besteht deshalb darin, daß die Börsen selbst derartig unzuverlässigen Schuldnern den Credit verweigern, und daß vor allem das Publikum sich energisch weigert — den Dummen zu spielen!

Politische Tagesschau.

Danzig, 10. Juli.

Zur Angelegenheit von Kotze. Ueber die Vorgeschichte der Beleidigungsklage des Ceremonienmeisters v. Kotze wider den Freiherrn v. Schrader, seinen Amtsgenossen, will der „Lok.-Anz.“ Folgendes aus authentischer Quelle wissen:

In Folge der vielen anonymen Briefe, durch welche Mitglieder der Hofgesellschaft verunglimpft wurden, beantragte der damalige Oberkämmerer Fürst v. Stolberg eine ehrengerichtliche Untersuchung gegen den Ceremonienmeister v. Kotze, nachdem sich der Verdacht auf diesen gelenkt hatte. Der Kaiser verfügte jedoch kurzer Hand die Verhaftung. Fürst Stolberg gab, da seinem Antrage auf ein ehrengerichtliches Verfahren gegen Herrn v. Kotze nicht entsprochen war, hierauf seine Entlassung.

Gegen den verhafteten Herrn v. Kotze konnte zunächst nicht prozessualisch verhandelt werden, da ein Strafantrag gegen denselben fehlte. Auf Veranlassung des Corpsgerichts des dritten Armeecorps wurde alsdann der Strafantrag von den folgenden Herren als den Beleidigten gestellt: Die Herren Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Prinz Aribert von Anhalt, Graf Fritz Hohenau, Freiherr v. Schrader und Freiherr von Reischach.

Das kriegsgerichtliche Verfahren endete bekanntlich mit Freisprechung.

Die Staatspolizei hielt auf Grund ihrer umfangreichen Erhebungen an der Ueberzeugung fest, daß Herr v. Kotze nicht der Urheber der anonymen Briefe sei. Insbesondere der verstorbene Polizeipräsident v. Richthofen hat diesen Standpunkt vertreten. Die Staatspolizei bezeichnete vielmehr einen anderen, den höchsten Hofkreisen angehörigen Aristokraten als den muthmaßlichen Thäter. Dieser Beschuldigte wurde in dem kriegsgerichtlichen Verfahren wider Herrn v. Kotze zeugeneidlich vernommen und reinigte sich durch Ableistung des Zeugeneides von dem Verdacht der Thäterschaft.

Nach der Beendigung des kriegsgerichtlichen Verfahrens stellte Herr v. Kotze den Strafantrag gegen Herrn v. Schrader wegen Beleidigung bei der königlichen Staatsanwaltschaft. In der Untersuchung wurde auch die gegen Freiherrn v. Schrader erhobene Anschuldigung, daß er selbst die Löschblattabdrücke hergestellt habe, durch welche der Verdacht gegen Herrn v. Kotze nachgewiesen worden war, geprüft und als unberechtigt befunden.

Herr v. Kotze strengte nunmehr wider Freiherrn v. Schrader die Privatklage wegen einfacher Beleidigung an. Sollte diese Sache zur Verhandlung kommen — es werden anscheinend noch immer Versuche zur Beilegung der Differenzen unternommen —, so wird sich ein Sensationsprozeß ersten Ranges aus derselben ergeben.

Von den zahlreichen anonymen Briefen, deren etwa dreihundert gezählt werden, waren circa 30 als strafbar incriminirt. Das Urtheil der Schreibsachverständigen über dieselben lautet widersprechend.

* * *

Die Affäre Hammerstein. Die Berliner Blätter beschäftigen sich lebhaft mit der Angelegenheit des Frhrn. v. Hammerstein. Fast alle sprechen die Ansicht aus, daß es nicht bloß mit dem Politiker Hammerstein zu Ende ist, sondern daß auch die conservative Partei schwer davon getroffen ist. Die „National-Ztg.“ schreibt:

Mit dem Politiker Hammerstein fällt nicht bloß der Mann, sondern ein System, jener Zug der conservativen Politik, der in seinen extremen Entscheidungsformen als ein catilinarisches Desperadothum sich so oft kennzeichnete. Es nützt der conservativen Parteileitung nichts, wenn sie sich in krampfhaften Beweisen erschöpft, daß Hammerstein nicht der Führer der conservativen Partei gewesen sei.

Von heute liegt noch folgende Meldung vor:

Berlin, 10. Juli. (Telegramm.) Wie das „Volk“ zuverlässig erfährt, treten jetzt nach der Suspension des Frhrn. v. Hammerstein der Reichstagsabgeordnete Dr. Kropatscheck und Major Scheibert wieder in die Redaction der „Kreuzzeitung“ ein.

Bekanntlich hatte die genau vor Monatsfrist erfolgte Entlassung des Herrn Kropatscheck durch Herrn v. Hammerstein angeblich dem Fasse den Boden ausgeschlagen und das Ungewitter über des letzteren Haupte zum Entladen gebracht. Es wurde ihm seine Stellung zum 1. Oktober gekündigt, mit der Maßgabe, daß er vom 1. Juli ab seine Thätigkeit einstellen sollte. Nichtsdestoweniger ist er auch am 1. Juli auf der Redaction erschienen und hat dadurch die Verwaltung gezwungen, ihn an die Luft zu befördern. Gleichwohl ist daran zu erinnern, daß es nicht die journalistischen Leistungen sind, die Herrn v. Hammerstein zu Fall gebracht haben, sondern die statutenwidrige Geschäftsführung und die noch immer nicht widerlegten Anklagen wegen seines Privatlebens. Aber für die Politik der Tivoli-Conservativen, die recht eigentlich sein Werk ist, bleibt dieser von seinen Parteigenossen „suspendirte“ Junker charakteristisch. Wird nun Herr v. Hammerstein sich dafür rächen und die Geheimnisse ausplaudern, wegen deren man ihn so lange geduldet?

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juli.

Der preußische Landesfeuerwehrverband hielt kürzlich eine Versammlung ab, in der über einen dem Minister des Innern zu unterbreitenden Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des Feuerlösch- und Feuerwehrwesens in Preußen, verhandelt wurde. Die Versammlung beschäftigte sich auch mit jener bekannten Erklärung des Kriegsministers im Reichstage, daß es Aufgabe der Feuerwehr sei, unbotmäßige Massen zu Paaren zu treiben. Diese Anschauung von den Aufgaben der Feuerwehr konnte der preußische Landesfeuerwehrverband nicht als richtig anerkennen.

„Mariaberg.“ Unter dem Titel „Mariaberg“ ist eine Schrift des zurückgetretenen Anstaltsarztes Dr. **Capellmann** (Aachen, Verlag von Rudolf Barth) erschienen. Dr. Capellmann nimmt für sich in Anspruch, daß er seit seinem Eintritt in die Anstalt mancherlei Verbesserungen bewirkt habe, daß er zum Beispiel die Abfassung der Berichte an die Aufsichtsbehörden übernommen, während früher sogar über die Heilbarkeit oder Unheilbarkeit der Kranken die „Brüder“ berichteten. An dieser Stelle der Broschüre findet sich folgende interessante Anmerkung: „Es ist mir ganz zuverlässig bekannt, daß es bis zu diesem Frühjahre wenigstens noch Anstalten gab, in welchen noch immer nicht der Arzt, sondern der Vorsteher diese Berichte schrieb.“

Disciplinarverfahren. Das gegen den freisinnigen Prof. Dr. **Stengel** in Marburg eingeleitete Disciplinarverfahren wegen seines angeblichen Verhaltens in der Reichstagsstichwahl Eschwege-Schmalkalden-Witzenhausen ist dem Vernehmen des „Hann. Kur.“ nach ergebnißlos verlaufen; das Cultusministerium hat von weiteren Schritten Abstand genommen.

Von der Marine.

Vergeblicher Rettungsversuch. Auf der Reise des Kaisers nach Stockholm fiel, wie der „Hamb. Corresp.“ meldet, an der schwedischen Küste ein Matrose der „Hohenzollern“ beim Reinigen der Schiffstreppe in Folge eines unvorsichtigen Schrittes in's Meer. Er hielt sich durch Schwimmen so lange an der Oberfläche, bis der die „Hohenzollern“ begleitende Kreuzer „Gefion“ herankam. Einer der Offiziere der „Gefion“ sprang sofort in's Wasser, konnte aber den Ertrinkenden nicht mehr rechtzeitig erreichen. Als der kühne Retter nur noch einige Meter von dem Matrosen entfernt war, versank dieser in die Tiefe und kam nicht wieder zum Vorschein.

Auswärtige Gerichtszeitung.

Der Mikultschützer Pfarrer-Krawall.

S. u. H. Beuthen O.-S., 8. Juli.

In der Nachmittagssitzung wird Gendarm Just vernommen. Derselbe bekundet, als er aus dem Pfarrhause herausgetreten sei, habe er sofort gesehen, daß er ohne Pferd nichts ausrichten konnte. Er habe sich deshalb sein Pferd geholt, sei auf den Kirchhof geritten und habe die Menge zum Auseinandergehen aufgefordert. Die Leute seien darauf zwischen die Gräber gegangen, wohin er mit dem Pferde nicht konnte, hätten ein Steinbombardement eröffnet und ihn verwundet. Er gab deshalb drei Schüsse ab und verließ den Kirchhof, weil er sich gegen die Uebermacht nicht halten konnte. Draußen gab der Zeuge weitere drei Schüsse aus seinem Revolver ab und zog sich dann zurück, um den Karabiner schußbereit zu machen, aus dem er von der Chaussee aus noch 5 Schüsse abgab. Hinter jedem Schuß habe die Menge „Hurrah“ gerufen. Präsident: Sind Sie auch der Ansicht, daß Sie sich bei Abgabe der Schüsse im Einklange mit der Gendarmerie-Dienstinstruction und dem Ober-Erlaß von 1890 befanden? Zeuge: Jawohl. Der Zeuge verbreitet sich schließlich über die Wirkung der abgegebenen Schüsse. Die abgegebenen 11 Schüsse haben 7 Verwundungen im Gefolge gehabt. Tödtlich war keiner, der größere Theil der Verwundeten ist schon wieder hergestellt. Der Schachtarbeiter Grabo belastet hauptsächlich den Angeklagten

---

Meine officielle Gattin.

Roman von R. H. Savage.

9) [Nachdruck verboten.]

Auch Helene hatte den Fremden bemerkt und im Weiterschreiten fragte sie wie beiläufig, ob ich ihn kenne.

„Das wäre wohl zu viel gesagt“, entgegnete ich nachdenklich; „ich habe heute Nacht das Coupee mit ihm getheilt und war dann sein Gast bei einem Frühstück, wie ich es selten so auserlesen genossen habe. Nach der Ehrerbietung, um nicht zu sagen Kriecherei zu urtheilen, mit welcher die Bahnbediensteten incl. Stationsrestaurateur und Kellner ihm begegnen, möchte ich ihn für den Präsidenten der Eisenbahn halten.“

„Sie scheinen nicht zu wissen, daß in Rußland sämmtliche Bahnen Staatseigenthum sind“, bemerkte Helene lebhaft, „aber da läutet es zum Einsteigen.“

Während ich der jungen Frau beim Einsteigen half, äußerte ich: „Der Herr hat mir seine Karte gegeben, aber auf derselben steht absolut kein Titel — nur einfach der Name Baron Friedrich.“

In diesem Augenblick stieß Helene einen leisen Schrei aus und glitt vom Trittbrett des Waggons herab — glücklicherweise konnte ich sie noch auffangen, sonst wäre sie rücklings auf den Perron gefallen.

„Was ist geschehen — schwindelt Ihnen?“ fragte ich erschreckt.

„O, es ist schon vorüber — ich leide öfter an Blutandrang nach dem Kopf mit Schwindelanfällen“, murmelte sie matt. Nun, es kommt ja manchmal vor, daß Leute an Blutandrang nach dem Kopfe leiden, aber ich hatte mir bisher vorgestellt, dabei müsse das Gesicht erhitzt aussehen, und Helene erschien mir leichenblaß.

Sich schwer auf meinen Arm stützend, fragte sie anscheinend gleichgiltig: „So sind Sie demnach mit diesem — Baron Friedrich ganz cordial geworden, Arthur?“

„Jawohl — wir unterhielten uns prächtig.“

„Am Ende haben Sie ihm gar von unserem kleinen — Abenteuer erzählt?“

„Wo denken Sie hin? Ich rede principiell niemals mit anderen über Situationen, welche eine Dame in Verlegenheit bringen“, sagte ich verletzt.

„Es war nur ein Scherz“, begütigte die junge Frau hastig, „wissen Sie übrigens, was ich glaube? Dieser Baron Friedrich hat sich an Sie gedrängt, um durch Sie den Palitzin's vorgestellt zu werden — der niedere Adel in Rußland hungert und dürstet stets danach, mit den Großwürdenträgern in Berührung zu kommen. Nun Adieu bis später — ich werde jetzt darüber nachdenken, wie wir es einrichten müssen, um Sie in den Augen Weletzky's nicht zu compromitiren.“

Damit schlüpfte sie in's Saloncoupee und ich kehrte nachdenklich in meine Abtheilung des Waggons zurück. Baron Friedrich saß eifrig schreibend an einem kleinen Tisch; als ich eintrat blickte er auf und fragte rasch: „Sagen Sie, lieber Oberst, bemerkten Sie während Ihrer Reise von Berlin bis hierher recht viele schöne Frauen im Zug?“

„Jedenfalls keine, die nur annähernd so schön wäre wie meine Frau“, sagte ich im Brustton der Ueberzeugung.

„Ah — Sie sind neben dem Ehemann auch noch Liebhaber“, scherzte er, „indeß das läßt sich in Ihrem Fall begreifen. Basil Weletzkys's Wittwe ist vermuthlich die Stieftochter der jetzigen Madame Lenox?“

„Bitte — Marguerite ist die rechte Tochter meiner Gattin.“

„Demnach wäre ja Madame Lenox schon Großmutter? Undenkbar!“

„Und dennoch wahr“, erklärte ich mit einer Zuversicht, die jeder Andere als Frechheit bezeichnet haben würde; „meine Frau hat sich in der That kaum verändert, seit ich sie zum ersten Male sah, und sie und meine Tochter werden mindestens für Schwestern gehalten.“

„Na — Amerika ist entschieden das Land der Wunder“, lachte mein Gefährte, „einen Gatten, der nach zwanzigähriger Ehe noch in seine Frau verliebt ist, würde man bei uns ebenso wenig finden, wie jene Großmama, die es in Bezug auf ihr Aussehen mit dem jüngsten Backfisch aufnehmen könnte.

Damit wandte sich Baron Friedrich wieder seinen Papieren zu und ich versank in Grübeleien, welche die Lösung der höchst verworrenen Situation, in der ich mich befand, leider in keiner Weise förderten. Später ließ Helene um meinen Besuch bitten; die russischen Damen waren außerordentlich zuvorkommend gegen mich und Alles in Allem verbrachten wir einen recht angenehmen Tag zusammen.

So ward endlich Pskow, die letzte größere Haltestation vor Petersburg, erreicht; die Fürstin Palitzin hatte telegraphisch ein sehr gutes Diner bestellt und mich sammt meiner Pseudogattin gebeten, ihre Gäste zu sein, was wir annahmen und uns sehr gut unterhielten. Ganz Pskow war auf dem Perron, um die Gewahlin des General-Gouverneurs von Polen, deren Durchreise bekannt geworden, zu sehen und zu begrüßen, und als wir in Begleitung der Damen den Speisesaal des Bahnrestaurants betraten, wurden auch uns viele ehrfurchtsvolle Verbeugungen zu Theil, was mich recht belustigte.

Nach eingenommenem Diner schritt ich mit der älteren Fürsten Palitzin plaudernd auf dem Perron auf und ab, während das junge Mädchen, eine helle Blondine, Helenens Arm nahm, und wenn Dosia Palitzin eine gute Folie für Helenens pikante Erscheinung bildete, so war dies auch umgekehrt der Fall — eine Thatsache, welche meiner Beobachtung so wenig entging, wie der der Fürstin. Auch Baron Friedrich beschaute eifrigst das hübsche Bild und ich konnte die Wahrnehmung nicht unterdrücken, daß Madame Richard Gaines mit koketten Blicken durchaus nicht sparsam war. — Das Resultat dieser Blicke ließ nicht auf sich warten; sobald die Fürstin mit ihrer Schwägerin wieder eingestiegen war, trat Baron Friedrich auf mich zu und bat um die Vergünstigung, meiner Gemahlin vorgestellt zu werden. Natürlich willfahrte ich seiner Bitte und Helene plauderte in ihrer anziehenden Weise mit ihm, so daß ich ganz eifersüchtig wurde.

Dosia Palitzin erschien jetzt am Coupeefenster, um eine Frage an Helene zu richten; da die Letztere sich auf Baron Friedrich's Arm lehnte, stellte sie den Herrn der jungen Fürstin vor, aber Dosia Paltzin nahm außer einem leichten Neigen des Kopfes keine weitere Notiz von ihm. Jetzt empfahl sich Baron Friedrich und indem er Helene's Hand küßte, flüsterte er lächelnd: „Eine merkwürdig junge Großmama“, eine Bemerkung, welche meine Pseudogattin entschieden unangenehm berührte, während Dosia Palitzin sich vor Lachen ausschütten wollte.

Bevor Helene wieder in ihr Coupee schlüpfte, flüsterte sie mir zu:

„Ich weiß keinen andern Ausweg, als daß Sie mich ins Hotel de l'Europe bringen und dann Dick aufsuchen. Wenn's Ihren Freunden gegenüber nöthig sein sollte, schieben Sie in Gottes Namen alle Schuld auf mich und meine Thorheit.“

„Und was wird Dick zu der Geschichte sagen?“ unterbrach ich sie ernst.

„O — Dick ist an meine Eskopaden gewöhnt“, lachte Helene.

„Hm — dann muß er sich sehr verändert haben“, murmelte ich, „früher verstand er in dieser Hinsicht keinen Spaß.“

Als ich meinen Platz wieder einnahm, schwärmte mir Baron Friedrich unausgesetzt von meiner schönen, liebreizenden Frau vor, und um ihm zu imponiren, sagte ich ihm, sie sei eine geborene Vanderbilt-Astor, an welche Mittheilung sich eine Schilderung des Lebens der „Oberen Vierhundert“ in Newyork schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Lorenz Cichy, der zum Werfen von Steinen aufgefordert habe. Die Angeklagten Lampert, Martin Cichy und Schoppa erkennt er als die Leute wieder, die am 18. Juni aufreizende Reden geführt haben. Der nächste Zeuge ist der Lehrer Lubsczyk aus Mikultschütz. Er hat auf Aufforderung des Amtsvorstehers die Aufforderung desselben zum Auseinandergehen in polnischer Sprache an die Leute gerichtet, jedoch keinen Erfolg gesehen. Am schlimmsten seien die Mikultschützer Frauen bei dem Krawall gewesen. (Heiterkeit.)

S. u. H. **Beuthen** O.-S., 9. Juli.

In der heutigen zweiten Sitzung, die um 9 Uhr ihren Anfang nahm, wurde die Beweisaufnahme zu Ende geführt. Erster Zeuge ist der Kaufmann Gerstel aus Mikultschütz. Er hat am 18. Juni der Affaire als Zuschauer beigewohnt und hörte den Angeklagten Lampert zum Volk rufen: „Schlagt doch den Gendarmen todt!" Es folgt sodann die Vernehmung des Pfarradministrators Burek. Er wird unvereidigt vernommen. Präs.: Haben Sie den Mikultschützern gesagt, Sie hätten die Pfarre bis zum 1. Juli zu verwalten und Pfarrer Weindzoch würde erst von diesem Tage an amtiren? Zeuge Burek: Ja, der Herr Erzpriester hatte mir die Erlaubniß gegeben, dies den Gemeindemitgliedern zu sagen. (Zuruf des Pfarrers Weindzoch: Das entspricht nicht den Thatsachen!) Präs.: Waren viele Leute beisammen, als Sie diese Mittheilung machten? Zeuge: Ja, ich sagte es bei der Abendandacht und die Kirche war übervoll. Präs.: Haben Sie den Gemeindemitgliedern von Mikultschütz die Gebühren für die Vornahme geistlicher Handlungen billiger berechnet, wie nach Ihnen Pfarrer Weindzoch? Zeuge: Nein, wenn ich einmal bei besonders armen Leuten die Gebühren erließ, so geschah dies auf meine Kosten. Rechtsanwalt Boas: Am 30. Mai sind bei der Ankunft der Möbel des Pfarrers Weindzoch arge Ausschreitungen vorgekommen. Sie sollen nun zu dem Gendarmen, der zum Schutze der Wirthschafterin herbeieilte, gesagt haben, er solle lieber gehen und auf ihr Wohl ein Glas Bier trinken. Zeuge: Jawohl, das habe ich gesagt, als mir der Gendarm sagte, man wolle die Wirthschafterin steinigen; ich habe das nicht für möglich gehalten. Vielleicht wäre es aber so weit gekommen, wenn sich der Gendarm gezeigt hätte. Rechtsanwalt Kaiser: Wie erklärt sich der Herr Zeuge die Vorgänge vom 18. Juni? Zeuge: Pfarrer Weindzoch kam zwei Wochen früher an, als die Bevölkerung annahm und er war, wie schon gesagt, lange vor seiner Ankunft unbeliebt. R.-A. Kaiser: Haben Sie nie versucht, die Voreingenommenheit der Mikultschützer zu beseitigen? Der Zeuge schweigt. Es wird sodann nochmals der Pfarrer Weindzoch zu den Aussagen des Caplan Burek vernommen. Er bestreitet zunächst, daß Burek das Recht hatte, bis zum 1. Juli d. J. zu amtiren und verliest zum Beweise dessen ein Schreiben des Erzpriesters Hoffrichter-Godulla, wonach Burek nur bis zum Eintreffen des neuen Pfarrers amtiren durfte. Weiter erzählt der Zeuge verschiedene Episoden, aus denen er schloß, daß Burek ihn bei der Gemeinde unbeliebt machen wollte und auch unbeliebt gemacht hat. Aehnliches weiß die hierauf nochmals vernommene Wirthschafterin des Pfarres Weindzoch, Henning, zu berichten. Hierauf wird der Oberlehrer Kraus von Mikultschütz vernommen. Caplan Burek sei ein sehr pflichttreuer Geistlicher gewesen, der schon um 5 Uhr Morgens im Beichtstuhl gesessen und durch seine Regsamkeit die Leute für sich eingenommen habe. Man wünschte ihn deshalb zum Pfarrer und war sehr mißgestimmt, als man ihnen den 54jährigen Weindzoch präsentirte. Der nächste Zeuge, Kaufmann Schmidt, stellt ebenfalls Burek ein gutes Leumundszeugniß aus und theilt mit, daß man im Kirchenrath eine Resolution an den Fürstbischof Dr. Kopp vorbereitet hatte, in der um die Bestätigung Bureks zum Pfarrer für Mikultschütz gebeten wurde. Diese Resolution sei auf Betreiben Bureks nicht zur Absendung gelangt. Die weiteren Zeugenaussagen waren interesselos. Der Zeuge Caplan Burek wurde nachträglich vereidigt, da er der Theilnahme an den zur Verhandlung stehenden Strafthaten nicht verdächtig erschien. Pfarrer Weindzoch bat den Präsidenten, den Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen.

Um 3½ Uhr Nachmittags wurde unter großem Zudrange des Publikums, unter dem sich viele Mikultschützer befanden, die Sitzung wieder eröffnet und zunächst den Geschworenen die Schuldfragen, 30 an der Zahl, vorgelegt. Bei allen Angeklagten ist die Frage nach mildernden Umständen zuzulassen. Sodann erhielt der Vertreter der Anklagebehörde, Erster Staatsanwalt Nentwig, das Wort zu seinem Plaidoyer. Der Redner recapitulirt nach längerer Einleitung die Ergebnisse der Beweisaufnahme, soweit sie sich auf die Vorgänge vom 18. Juni beziehen, und kommt zu dem Schluß, daß dasjenige, was am 18. Juni in Mikultschütz vorging, gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit verstieß. Er bittet die Geschworenen, sämmtliche Ihnen vorgelegten Schuldfragen mit „Ja" zu beantworten und nur bezüglich des Angeklagten Wosnitza die Frage, ob derselbe auch als Rädelsführer zu bestrafen sei, zu verneinen. Darauf folgten die Plaidoyers der vier Vertheidiger.

Ueber das Urtheil, welches erst in später Abendstunde gefällt wurde, geht uns folgende Drahtmeldung zu:

Beuthen, 10. Juli. (Telegramm.) In dem Prozeß wegen des Krawalls vor dem Mikultschützer Pfarrhause ist gestern Abend das Urtheil gefällt worden. Es wurden verurtheilt der Grubenarbeiter Joseph Wosnitza zu 2 Jahren Gefängniß, die Grubenarbeiter Johann Kalus und August Hoinisch zu 9 Monaten Gefängniß, der Bergmann Lorenz Cichy zu 1½ Monaten Gefängniß, der Bergmann Martin Cichy und der Lohnarbeiter Martin Lampert zu je 1¾ Jahren Gefängniß. Der Schlepper Johann Schoppa wurde freigesprochen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. Juli.

Wetteraussichten für Donnerstag, 11. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Halbheiter, warm, meist trocken. Lebhaft an den Küsten.

* * *

* **Vom Manövergeschwader.** Der Widerspruch über die neueren Ordres für die beiden Divisionen des Manövergeschwaders ist noch immer nicht geklärt. Direct nach Neufahrwasser, wie das Telegramm am Montag meldete, ist keine der beiden Divisionen abgegangen, sie müßte sonst hier bereits eingetroffen sein. Aber auch die Meldung, daß die zweite Division nach der Nordsee gehe, erscheint zweifelhaft, denn das Ober-Commando hat erst neuerdings folgende Bestimmung für diese Division ausgegeben: Die im Dienst gehaltene Flotte dehnt die Uebungen auf die Küstengewässer der Ostsee bis Memel aus. An der ostpreußischen Küste kommen Gefechts- und Scharfschießübungen zur Ausführung, bei denen von Bord der Panzerschiffe nach am Lande befindlichen Zielen gefeuert wird, um die Wirkung der einschlagenden Geschosse beobachten zu können. Die Gefechts- und Evolutionsübungen werden dahin erweitert, daß die Torpedobootsflottille gemeinsam mit der Flotte und gegen sie manövrirt. In der zweiten Hälfte des Juli wird das Manövergeschwader und die Torpedobootsflottille die Danziger Bucht auf mehrere Tage aufsuchen, um in den geschützten Gewässern Nachtangriffe, Uebungen im Legen von Signalsperren u. s. w. zur Ausführung zu bringen.

Kurz vor Schluß der Redaction dieser Nummer empfingen wir von unserem Berliner Marine-Correspondenten folgendes Telegramm:

Zur Richtigstellung der widersprechenden Meldungen über das Manövergeschwader erfahre ich Folgendes: Die gesammte Manöverflotte befindet sich zur Zeit in der Nordsee. Die erste Division geht gegen den 17. Juli nach dem Atlantic zu Probefahrten und läuft vielleicht Vigo zur Kohlenübernahme an; am 3. August dampft sie nach Queenstown (Irland). Die zweite Division bleibt bis auf weiteres in der Nordsee.

* * *

* **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 9. Juli.** Vorsitzender Hr. Steffens; das Magistrats-Collegium ist fast vollzählig anwesend.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die **Amtseinführung** des neugewählten besoldeten Stadtraths Dr. Bail aus Posen, welche Herr Bürgermeister Trampe vollzieht. Derselbe theilt zunächst die Bestätigung des Herrn Dr. Bail mit, nimmt demselben den vorgeschriebenen Eid ab und vollzieht dann die Amtseinführung mit ungefähr folgenden Worten:

„Indem ich Ihnen nunmehr die Urkunde über die Bestätigung Ihrer Wahl überreiche, gebe ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß Sie auch in dem neuen Amte Ihre Pflichten gegen die königl. Staatsregierung erfüllen und zugleich bemüht sein werden, die guten Beziehungen, welche zwischen unserem Gemeinwesen und den staatlichen und provinziellen Behörden bestehen, soweit es an Ihnen liegt, zu erhalten und zu pflegen! Die schöne Einmüthigkeit, mit welcher diese Versammlung Ihre Wahl vollzogen hat, mag Ihnen ein erfreulicher Beweis sein für das Vertrauen und für die Sympathien, welche man Ihnen bei Ihrem Eintritt in das neue Amt aus den weitesten Kreisen der Bürgerschaft entgegenbringt und wenn diese Sympathien auch wohl theilweise hervorgerufen sind durch die Hoffnung und durch die Erwartung, daß Sie als Sohn dieser Stadt den Verwaltungsgeschäften derselben ein besonderes Interesse entgegenbringen werden, so sind dieselben doch auch andererseits wohl begründet durch die Thatsache, daß Sie sich in Ihrem seitherigen Amt als ein tüchtiger, zuverlässiger und charakterfester Mann bewährt haben. In Anerkennung dieser Thatsachen und im Vertrauen auf Ihre Zuverlässigkeit ist Ihnen denn auch sofort beim Eintritt in das neue Amt eines der wichtigsten und verantwortungsvollsten Decernate unserer städtischen Verwaltung, nämlich die Leitung der städtischen Armenpflege übertragen worden. Die Wichtigkeit dieses Verwaltungszweiges liegt nicht allein auf finanziellem Gebiet, sie liegt vielmehr hauptsächlich in der Art und Weise, wie die Armenpflege geleitet und ausgeübt wird. Besteht doch die Aufgabe der Armenpflege nicht allein in der Unterstützung der Armen und Hilflosen, sondern vielmehr auch in dem Bestreben, die Schwachen zu stärken, sie wirthschaftlich selbständig zu machen und dahin zu bringen, daß sie auch ohne fremde Hilfe durch eigene Kraft für sich und die Ihrigen den Kampf um das Dasein wieder aufnehmen können. Wenn aber diese Aufgabe voll und ganz erfüllt werden soll, denn muß die Armenpflege nach Möglichkeit specialisirt und individualisirt werden, d. h. es müssen die weitesten Kreise der Bürgerschaft nach dem Vorbild des sogen. Elberfelder Systems — wie es bereits in zahlreichen großen Städten unseres deutschen Vaterlandes mit bestem Erfolge geschehen ist — auf breitester Grundlage der communalen Selbstverwaltung zu gemeinsamer Mitarbeit herangezogen werden. Auch unsere Stadt, welche auf vielen Gebieten der Selbstverwaltung anderen Städten bahnbrechend vorangegangen ist, darf in diesem Punkte nicht zurückbleiben und es wird daher für Sie eine ebenso anregende, wie lohnende Aufgabe sein, in Ihrem neuen Amte an den weiteren sachgemäßen Ausbau unserer städtischen Armenpflege heranzutreten. Indessen, wenn Ihre Arbeit auf dem Gebiete der communalen Verwaltung eine ersprießliche und für das Gemeinwohl gedeihliche sein soll, denn muß sie sich unter friedlichen Auspicien vollziehen, denn nur bei friedfertigem und einmüthigem Zusammenwirken aller an der communalen Selbstverwaltung betheiligten Factoren ist die Sicherheit des Erfolges zu erwarten. „Einigkeit macht stark", das ist der schöne Wahlspruch, welcher uns in den Räumen dieses altehrwürdigen Versammlungshauses überall auf Schritt und Tritt, in Wort und Bild entgegentritt! Diesem Wahlspruche sind unsere Vorfahren Jahrhunderte hindurch gefolgt und sie haben sich dabei wohlbefunden und lediglich der Einigkeit und dem einmüthigen Zusammenwirken der beiden städtischen Körperschaften ist es zu danken, wenn trotz des schweren Druckes der Zeiten und trotz der Ungunst der Erwerbsverhältnisse während der letzten Jahrzehnte in dieser Stadt auf dem Gebiete der communalen Selbstverwaltung Großes und Schönes geleistet worden ist und noch geleistet wird! Diese Einigkeit in und zwischen den städtischen Collegien — soweit es an Ihnen liegt — zu erhalten und zu pflegen, wird eine Ihrer schönsten und vornehmsten Aufgaben sein! Und so heiße ich Sie denn bei Ihrem Eintritt in das neue Amt im Namen des Magistrats-Collegii und der städtischen Verwaltung auf's herzlichste willkommen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Ihre Arbeit Ihnen Freude und Befriedigung gewähren, der Stadt und deren Bürgerschaft aber zum dauernden Segen gereichen möge!"

Der Vorsitzende Hr. **Steffens** begrüßt nun Herrn Dr. Bail auch namens der Stadtverordneten-Versammlung, indem er im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters darauf hinweist, daß auch in der nächsten Zukunft in unserer Commune noch große Aufgaben der Lösung harren. Die an Einstimmigkeit grenzende Majorität, mit welcher Hr. Bail gewählt sei, gäbe demselben Gewähr dafür, daß die Stadtverordneten-Versammlung ihm volles Vertrauen entgegenbringe. Er hoffe, daß Herr Dr. Bail seinen Ruhm und seine Befriedigung darin finden werde, wenn seine Arbeit zum Wohl der Stadt gereiche. In der Erwartung einträchtigen, friedlichen Zusammenwirkens mit der Stadtverordneten-Versammlung heiße er ihn in der städtischen Verwaltung willkommen, hoffend, daß er lange für diese Stadt wirken und durch dauernde Beziehungen mit ihrer Bürgerschaft verknüpft sein möge.

Herr Dr. **Bail** sprach darauf in kurzen Worten seinen herzlichen Dank aus für das Vertrauen und die Ehre, welche ihm durch die Wahl als Mitglied des Rathes seiner Vaterstadt Danzig erwiesen worden seien. Er werde sich aufs ernsteste bemühen, den Wünschen und Erwartungen, welche ihm soeben ans Herz gelegt worden seien, zu entsprechen. Auch die schwierigsten Aufgaben würden ihm erleichtert werden durch das Bewußtsein, nach seinen schwachen Kräften an der Erfüllung großer Aufgaben dieser Stadt mitzuwirken. Gerade das Decernat, das ihm beim Antritt seiner hiesigen Geschäfte übertragen worden, das der Armenpflege, erfordere die Unterstützung der weitesten Kreise. Er bitte um diese und hoffe nach dem bisherigen freundlichen Entgegenkommen der Danziger Bürger sie hier dauernd zu finden. Leicht sei es ihm gerade nicht geworden, die angenehmen Beziehungen in Posen, wo er seit vier Jahren gewirkt, zu lösen, aber doch sei er mit Freude dem Rufe seiner Vaterstadt gefolgt, um direct mitzuwirken zu deren Wohlergehen.

Es werden darauf Urlaubsgesuche der Stadtverordneten Dr. Piwko und Fischer auf 8 resp. 5 Wochen genehmigt, von dem Protokoll über die Leihamts-Revision am 18. Juni und von dem Eingang des Jahresberichts des hiesigen Innungsausschusses Kenntniß genommen. Zur Weiterverpachtung des Lagerplatzes Nr. 3 auf dem Bleihofe an die Gesellschaft „Weichsel" für jährlich 500 Mk. und des Kellers Hundegasse 3 (sog. „Hundehalle") an die Frau Weinhändler Kiesau für jährlich 200 Mk. ertheilt die Versammlung die Zustimmung. Dieselbe erklärt sich dann damit einverstanden, daß das bisher für jährlich 150 Mark zur Holzlagerung vermiethete Radaunebassin bei Karpfenseigen, nachdem bei der letzten Ausbietung nur ein Pachtgebot von 30 Mk. erzielt ist, nicht weiter verpachtet, sondern zur Unterbringung städtischer Baggerprähme und anderer schwimmender Baggergeräthe verwendet werde. Mit der Löschung eines durch Kapitaleinzahlung abgelösten Grundzinses von jährlich 13,50 Mk., auf dem Cornicelius'schen Grundstück in der Langgasse haftend, sowie mit der pfandfreien Abschreibung einzelner an den Fiscus verkaufter Theile von mehreren mit städtischen Grundgefällen belasteten Grundstücken auf der Nehrung erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Die einzige größere Vorlage, welche heute die Versammlung beschäftigt, bildet demnächst die **Entfestigungs - Angelegenheit.** Bekanntlich wurden am 11. September v. J. zwei Verträge von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt, welche den Erwerb des durch die Niederlegung der Wälle auf der Westfront frei werdenden Geländes durch die Stadt und die Rechtsverhältnisse zwischen Stadt und Eisenbahnfiscus in Folge der Anlage des Centralbahnhofes und der Zufuhrstraßen zu demselben betrafen. Gegen den ersten Vertrag — zwischen Stadt und Commandantur vereinbart — erhob zunächst das Kriegsministerium einige Einwendungen, welche in einer am 30. Januar d. J. abgehaltenen Conferenz erledigt wurden. Später hat, wie bekannt, vornehmlich das Reichsschatzamt weitere Bedenken gegen einige Bestimmungen des Vertrages erhoben, die meisten demnächst zwar fallen gelassen, einige Beanstandungen aber aufrecht erhalten. Betreffs der Strecke Hohesthor - Jakobsthor sind diese Einwände von geringer Bedeutung und in einer am 17. Juni d. J. abgehaltenen neuen Conferenz, sowie nach erfolgter nochmaliger Vermessung des Geländes und calculatorischer Feststellung der Preisberechnungen ist darüber ohne Schwierigkeit volles Einverständniß erzielt worden. Der von der Stadt für das erwähnte Gelände zu zahlende Kaufpreis von 585 000 Mk., worauf von der Militärbehörde 311 000 Mk. Einebnungskosten zu erstatten sind, ferner der Kaufpreis von 34 000 Mk. für das Grundstück der Artillerie-Pferdeställe auf Pfefferstadt und von 21 000 Mk. für das Wallmeistergrundstück im Ravelin Jakob bleiben völlig unverändert. Wesentlicher ist die Beanstandung des § 19 des Vertrages, welcher die Linie Hohesthor-Petershagen betrifft und in seiner am 11. September v. Js. genehmigten Fassung wie folgt lautete:

Es soll der Stadtgemeinde freistehen, auch das Festungsgelände vom Hohenthor bis zur Grenze des künftigen Parade- und Exercirplatzes **für 934500 Mk.** käuflich zu erwerben, und ihr zu diesem Zwecke eine Frist zur Entschließung und Erklärung von fünf Jahren, vom Abschluß dieses Vertrages an gerechnet, eingeräumt werden. Dem Reichsfiscus verbleibt jedoch hierbei die Befugniß, sich Geländeabschnitte für eigene Zwecke nach freiem Belieben vorzubehalten, für welche der nachstehend aufgestellte Taxwerth von dem vereinbarten Gesammtkaufpreis in Abzug kommt.

Das Reichsschatzamt hat Bedenken getragen, den Kaufpreis für dies Gelände schon jetzt festzusetzen, will denselben vielmehr späterer Vereinbarung vorbehalten. Die städtische Entfestigungs-Commission hat nun den ganzen Vertrag nochmals durchberathen, dabei verschiedene kleinere Abänderungen vorgeschlagen und dem hauptsächlich in Frage stehenden § 19 folgende Fassung gegeben:

Es soll der Stadtgemeinde freistehen, auch das Festungsgelände vom Hohenthore bis zur Grenze des künftigen Parade- und Exercirplatzes **zu einem noch zu vereinbarenden Preise** käuflich zu erwerben, und ihr zu diesem Zwecke eine **Frist zur Entschließung und Erklärung von fünf Jahren,** vom Abschluß dieses Vertrages an gerechnet, eingeräumt werden. Dem Reichs- (Militär-) Fiscus verbleibt jedoch hierbei die Befugniß, Geländeabschnitte für Reichs- und preußische staatsfiscalische Zwecke nach freiem Belieben vorzubehalten und darüber zu verfügen. Im übrigen dürfen innerhalb des vorgedachten fünfjährigen Zeitraumes auf diesem Theile der Westfronte Veräußerungen von Gelände seitens des Reichs- (Militär-) Fiscus nur mit Zustimmung der Stadtgemeinde stattfinden.

Aber auch in dieser Fassung hat der Paragraph die Zustimmung der Ministerial-Instanz nicht finden können. Die königl. Commandantur theilt durch Schreiben vom 1. Juli mit, daß nach stricter Weisung des Kriegsministeriums von einem Vorkaufsrecht für die südwestliche Front Abstand genommen werden müsse, da dieses Gelände bis auf weiteres im Besitz der Militärverwaltung bleiben solle. Reichsschatzamt und Kriegsministerium würden dem § 19 nur zustimmen können, wenn er folgende Fassung erhalte:

„Das Festungsgelände vom Hohethor bis zur Grenze

Ein Bierabend auf S. M. S. „Hohenzollern".*)

Der Mond ist aufgegangen. Ueber den Kieler Hafen senken sich zarte, graue Nebelschleier. Von dem dunkler und dunkler werdenden Himmel heben sich gespenstig die Rumpfe und Masten der ankernden Schiffe ab. Vorn gegenüber dem Schlosse schimmert in zartem Weiß die Bordwand eines mächtigen Fahrzeugs herüber. Das ist die Kaiseryacht „Hohenzollern". An der Barbarossabrücke wird es lebendig. Der Kaiser hat die Kameraden vom Segelsport, welche Tags zuvor mit ihrem hohen Commodore draußen auf der blauen Ostsee um den Siegespreis gerungen haben, zu einem Bierabend an Bord geladen. Bald kribbelt und wibbelt es von Pinassen, Gigs und anderen Booten auf dem Wasser, um die Gäste dem stolzen Schiffe zuzuführen. Da blitzt es auf der „Hohenzollern" auf. Wie durch Zauberschlag hervorgerufen, erglühen Hunderte und Hunderte von bunten elektrischen Lampen. Die Scheinwerfer spielen. Raketen und Feuerschlangen prasseln empor, bengalische Flammen lassen die Kaiseryacht bald roth, bald grün erstrahlen. An Bord spielen zwei Musikkapellen nach einander lustige Weisen. Auf dem Hauptdeck winken verschiedene Buffets mit ausgesuchtesten Speisen, welche bei dem Riesenappetit der Segler unheimlich schnell verschwinden und ebenso zauberhaft wieder ersetzt werden. Daneben schimmern die Quellen echten Münchener Bieres, welche unerschöpflich zu sein scheinen, trotzdem die ewig durstigen Wassersportsleute sich alle Mühe gaben, dieselben versiegen zu lassen. Auf dem Oberdeck liegen Cigarren zur Wahl aus, von der Lieutenants- bis zur Admiralsrolle, und zwar stehen diese Erzeugnisse der Tropen, was die Qualität anbelangt, genau im Gegensatz zu den erwähnten Chargen. Der Lieutenant wird instinctiv zu den besten, schwersten, mit Band und Brand versehenen Puros greifen, während der ergraute höhere Offizier sich ein bescheidenes Kraut aussucht, von dem er nur linde Wirkungen auf seine Magennerven erwartet.

Der Kaiser ist der liebenswürdigste Wirth, den es geben kann. Bald unterhält er sich mit diesem oder jenem hervorragenden Gaste oder schneidigen Segler, bald führt er einen Theil auswärtiger Herren in den Salons und Cabinen umher, um ihnen die Herrlichkeiten seines schönen Schiffes zu zeigen. Heitere Bonmots wechseln ab mit Erörterungen über sportliche Fragen; Rang und Stand spielen an diesem Abend keine Rolle. Alle lästigen Ceremonien fallen fort, so daß sich der Gäste ein Wohlbefinden bemächtigt, wie es nur selten bei Einladungen größeren Stiles selbst in bürgerlichen Kreisen vorkommt. Die Liebe zum Meere und freien fröhlichen Sport bringen den Landesherrn seinen Unterthanen so nahe, als es in einem monarchischen Staate nur möglich ist. Schnell fliehen die Stunden dahin und wenn das Signal zum Aufbruch gegeben wird, scheidet wohl jeder mit schwerem Herzen vom Bord des gastlichen Kaiserschiffes. Die Boote streben mit den Gästen wieder dem Lande zu. Noch einmal grüßen die Heimkehrenden bunte Flammen, dann verlöschen die strahlenden Lichter, nur noch die Signallaternen zeigen die Stelle an, wo vorher der heiterste Frohsinn geherrscht hat.

*) Wir entnehmen diese ansprechende Skizze der illustrirten Familienzeitschrift „Für Alle Welt" (Berlin W., deutsches Verlagshaus Bong und Co.).

Bunte Chronik.

Zum Berliner Attentat.

Aus Veranlassung der Verhaftung der vermeintlichen, inzwischen jedoch wieder entlassenen Urheberin des Attentats wurden, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, noch weitere vier Frauenspersonen in Männerkleidern sistirt. Obwohl es sich ergeben hat, daß sie mit dem Attentat in keinerlei Berührung stehen, wurden dieselben wegen anderer gravirender Verdachtsmomente in Haft behalten. Das Actenbündel über das Attentat nimmt an Stärke rapide zu. Unzählige Denunciationen, meist anonym, gehen bei der Polizei ein und verursachen den Beamten unsägliche Mühe. Zur Zeit wird in dem Stadtviertel zwischen der Großen Hamburger und Alten Schönhauserstraße in Berlin nach einer Frauensperson mit kurzgeschnittenen Haaren gesucht, deren kräftige Gesichtszüge und deren fester, sicherer Gang auf eine verkleidete Mannsperson schließen lassen. Die Betreffende hat genau wie die muthmaßliche „Dame" aus Fürstenwalde blondes, kurzgeschnittenes Haar. Es scheint demnach neben dem Verdachte auf eine „Frauensperson in Männerkleidern" auch der auf eine „Mannsperson in Frauenkleidern" zu bestehen. Die Sache wird immer verwickelter und romantischer.

Wahnsinnig.

Berlin, 10. Juli. (Telegramm.) Am Freitag Abend wurde im hiesigen Nationaltheater bei der Aufführung des Stückes „Im Irrenhause" der Schauspieler Wesselski wahnsinnig. Vor drei Monaten hatte der Künstler bereits einmal einen Anfall von Wahnsinn.

Litterarisches.

„**Das Regiment der Kaiserin**", dem bekanntlich die Leibgarde der hohen Frau entnommen wird, die Pasewalker Kürassiere, haben jüngst ihr Regiments-Jubiläum gefeiert. Dieses interessante Fest, an dem beide Majestäten Theil nahmen, findet in der neuesten Nummer XXI der „**Modernen Kunst**" (Verlag von Rich. Bong, Berlin, a Heft 60 Pf.) eine anziehende Schilderung durch Hans Nagel vom Brawe, zu der R. Knötel flotte und sachkundige Illustrationen geliefert hat. In demselben Heft plaudert Conrad Alberti in interessanter Form über den „Hamburger Kaffeemarkt", so daß man, durch bildliche Veranschaulichung unterstützt, Gelegenheit hat, sich über die Schicksale unseres Lieblingsgetränks zu unterrichten, von dem Augenblick ab, wo die Säcke mit den viel begehrten Bohnen an der deutschen Küste gelandet sind. Unter den belletristischen Beiträgen ist besonders auf eine reizende Novellette „Conversion" von F. von Kapff-Essenther hinzuweisen, wie denn die „Moderne Kunst" auch in ihrem unterhaltenden Theil immer mehr zum litterarischen Vereinigungspunkt unserer beliebtesten Schriftsteller wird. Die Auswahl der meisterhaft ausgeführten Kunstbeilagen in Holzschnitt zeugt von dem Geschmack der artistischen Leitung, die den Anforderungen des großen Publikums gerecht zu werden weiß, ohne dabei die Ziele der hohen Kunst je aus dem Auge zu verlieren.

des künftigen Parade- und Exercirplatzes verpflichtet sich der Reichs-Militärfiscus innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren, vom Abschluß dieses Vertrages an gerechnet, **weder ganz noch getheilt an Private zu veräußern,** behält sich aber das freie Verfügungsrecht über das Gelände für Reichs- oder preußische staatsfiscalische Zwecke vor."

Der mit der Eisenbahn-Verwaltung geschlossene, von der Versammlung ebenfalls am 11. September v. Js. genehmigte Vertrag über die Herstellung und Unterhaltung der Zufuhrstraßen zu dem neuen Centralbahnhof und das Rechtsverhältniß zwischen Stadt und Bahnverwaltung betreffs dieses Bahnbaues ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten zwar im allgemeinen genehmigt, derselbe hat sich aber die Entschließung im einzelnen noch vorbehalten, bis das für die neuen Zufuhrstraßen in Anspruch zu nehmende Terrain in den Besitz der Stadt wird übergegangen sein. Einzelne Detail-Anstände sind in einer zwischen Stadt und Eisenbahnverwaltung abgehaltenen Conferenz am 6. April ebenfalls erledigt worden. Die städtische Entfestigungs-Commission hat nun auch diesen Vertrag nochmals durchberathen und geringe Fassungsänderungen bei mehreren Paragraphen vorgeschlagen, denen wie im ersten Falle der Magistrat beigetreten ist. In diesem Vertrage verpflichtet sich bekanntlich die Stadt, gegen eine Entschädigung von 79 354,60 Mk. die Befestigung der Zufuhr- und Bahnhofsstraße für den Centralbahnhof zu übernehmen und als öffentliche städtische Straßen zu behandeln; ferner für 9706,45 Mk. die Beleuchtungs- und für 6640 Mk. die Wasserleitungs-Anlagen im Centralbahnhofsterrain und für 81 100 Mk. die drei Entwässerungs- und Spülkanäle herzustellen. Für die Uebernahme und dauernde Unterhaltung und Reinigung der zu übernehmenden Straßen erhält die Stadt eine einmalige Abfindung von 17 923,35 Mk. und für die Hergabe des Vorplatzes an dem Bahnhofsgebäude eine solche von 33 682,50 Mk.

Der Magistrat beantragt nunmehr, beiden Verträgen auch in ihrer jetzigen abgeänderten Gestalt die Zustimmung zu ertheilen und angesichts der Schwierigkeiten der Sachlage von der Geltendmachung fernerer Bedenken absehen zu wollen. Herr Bürgermeister Trampe theilt kurz den oben erwähnten Sachverhalt in Betreff des § 19 des Vertrages mit dem Militärfiscus mit und bittet, an diesem Punkte den Vertrag nicht scheitern zu lassen, die von der Militärbehörde vorgeschlagene Fassung zu acceptiren. Herr Stadtrath Ehlers habe bei seiner Anwesenheit in Berlin in der freundlichsten Weise über die jetzt vorliegende Fassung beider Verträge mit den Ressortministerien conferirt und die Zusicherung erlangt, daß diese genehmigt werden würden. Geschehe dasselbe durch die Versammlung, dann können die Verträge noch heute vollzogen werden, die Lokalbehörden seien in der Lage, vielleicht noch in dieser Woche die Zustimmung der Ministerien zu erwirken und es könne schon in nächster Woche die Inangriffnahme der dringend nothwendigen Bauarbeiten am Central-Bahnhof erfolgen.

Die Versammlung **genehmigt hierauf ohne Debatte einstimmig** nach kurzer Erläuterung der abgeänderten Paragraphen den Vertrag über Erwerb des Festungsgeländes und demnächst en bloc **den Vertrag mit dem Eisenbahnfiscus.**

Auf dem Grundstück des Eigenthümers Gromkowski zu Zigankenbergerfeld befindet sich eine Quelle, welche auch die Bewohner der angrenzenden städtischen Grundstücke mit Wasser versorgt. Auf Veranlassung der Gemeinde Heiligenbrunn ist diese Quelle von Herrn G. für 530 Mk. zu einer ordentlichen Schöpfstelle hergerichtet worden, wozu seitens der Stadt 250 Mk. Beitrag bewilligt werden, nachdem einige in der Versammlung aufgeworfene Rechtsfragen durch Auskunft der Magistratsmitglieder ihre Erledigung gefunden haben.

Nach dem im Jahre 1892 von der Stadt mit der Provinzial-Verwaltung geschlossenen Vertrage, betreffend die Canalisation von Langfuhr, ist die Stadt verpflichtet, diejenigen Strecken der Danzig-Lauenburger Chaussee — einschließlich der Hauptstraße in Langfuhr —, auf welchen in Folge Verlegung des Hauptkanals innerhalb fünf Jahren Senkungen des Straßenpflasters eintreten, in der Breite von drei Metern umzupflastern. Dies ist jetzt auf einer Strecke in Langfuhr erforderlich. Aus den aus der Langfuhrer Canalisationsanleihe für Pflasterungen noch verfügbaren 6000 Mark werden hierzu 3000 Mk. bewilligt.

Dem Bezirks-Comité in Balingen (Württemberg) wird zur Linderung des dort durch Ueberschwemmung entstandenen Nothstandes ein Beitrag von 200 Mk. aus dem Fonds für außerordentliche Unglücksfälle; den 14 Unteroffizieren und 145 Mann vom Grenadier-Regiment König Friedrich I., sowie den Mannschaften der kaiserlichen Werft-Dampfspritze und der fiscalischen Dampfer „Geheimrath Spittel" und „Dove", welche bei Bekämpfung des großen Speicherbrandes am 29. Mai Hilfe geleistet haben, nach dem von uns schon mitgetheilten, heute um 52 Mk. erweiterten Magistratsbeschlusse, Gratificationen von insgesammt 351,50 Mk.; dem Arbeiter Gers, welcher eine an der Straße in Schidlitz gelegene städtische Landparzelle in Pacht hat, für Uebernahme der Obliegenheiten des stellvertretenden Grundbesitzers (der Polizei gegenüber) ein Pachterlaß von jährlich 9,50 Mark bewilligt.

Schließlich genehmigt die Versammlung die Pensionirung des Magistratsboten Gerlach mit 1050 Mk. Pension und bewilligt in nichtöffentlicher Sitzung der Wittwe des verunglückten Straßenreinigers Brickner eine laufende Unterstützung von monatlich 8 Mk.

* * *

* **Militärisches.** Bei seinem Scheiden aus der Stellung als Commandeur der 36. Cavallerie-Brigade hat Herr Generallieutenant Graf **von Wartensleben**, der, wie bereits mitgetheilt, zum Commandeur der Garde-Cavallerie-Division ernannt ist, an die ihm bisher unterstellten Cavallerie-Regimenter, 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 und Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt Nr. 5, mit nachstehendem Schreiben Abschied genommen:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben mich in Gnaden zum Commandanten der Garde-Cavallerie-Division ernannt, und lege ich mit dem heutigen Tage die Führung der 36. Cavallerie-Brigade nieder. Im 6. Jahre habe ich die Ehre und das Glück gehabt, an der Spitze der 36. Cavallerie-Brigade zu stehen und habe Leid und Freud mit ihr getheilt. Die letztere war hochgradig überwiegend, und fand ihren Culminationspunkt im Kaisermanöver 1894, wo sich die Brigade die Zufriedenheit Sr. Majestät unseres allerhöchsten Kriegsherrn erwarb. Allen Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften rufe ich ein herzliches Lebewohl zu und bin überzeugt, daß die Brigade sich stets zu Friedens- wie Kriegszeiten die Allerhöchste Zufriedenheit und neue Lorbeeren erwerben wird. Adieu Husaren!

Graf v. Wartensleben."

* * *

* **Fischerei-Versammlung.** Gestern Nachmittag fand in Plehnendorf eine Versammlung der in dortiger Gegend ansässigen Fischer statt. Es wurde beschlossen, den Fischer-Verein aufzulösen und die angesammelten Gelder zu einem Theil einer nothleidenden Fischerswittwe, zu anderen Theil dem westpreußischen Fischerei-Verein zu überweisen.

* * *

* **Johannisfest.** Vom schönsten Wetter begünstigt feierte gestern unsere Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft das diesjährige Johannisfest. Schon vor Beginn der Feier war der geräumige Garten fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit dem von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I. gespielten Marsch „Fröhlicher Sinn" von Friedrich nahm das Fest seinen Anfang. Während der weiteren Concertpiècen vergnügten sich die Knaben der Schützenbrüder beim Prämienschießen und die Mädchen bei Prämienspielen, die in sehr hübscher Weise von den Vergnügungsordnern der Brüderschaft, den Herren Dasse und Unruh, arrangirt waren. Große Freude und ein anmuthiges Bild gewährte dann ein allgemeiner Umzug der Jugend, worauf diverse farbige Luftballons durch Herrn Pyrotechniker Kling in die Höhe gelassen wurden. Nach dem Aufsteigen eines Riesenluftballons fand eine Fackel-Polonaise statt, an der sich Jung und Alt, Groß und Klein in der Hand farbige Lampions in den verschiedensten Gestalten, betheiligte. Nach dem vierten Theil des Concertes versammelten sich die Festtheilnehmer in dem Hauptschießstande, um dem von dem Herrn Pyrotechniker Kling abgebrannten Brillant-Feuerwerk zuzuschauen, das einen prächtigen Anblick gewährte.

* * *

* **Gastwirthe-Verein.** Gestern Nachmittag fand im Café Beyer am Olivaerthor die Generalversammlung des Vereins der Gastwirthe statt, die sehr zahlreich besucht war. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurden die Herren A. Punschke zum ersten Vorsitzenden, Bester als dessen Stellvertreter, Knobbe als Kassirer, L. Osinski als Schriftführer mit großer Majorität wiedergewählt. Zu Vertrauensmännern wurden die Herren Kuch, Braune, Rathske, Ladscheck, Ballas und Schröder, zu Ordnern die Herren Ediger und Kauer, zu Kassenrevisoren die Herren Director Neumeister und Schützmann und zu Vergnügungsvorstehern die Herren Kamke und O. Götz theils wieder-, theils neugewählt. Die in der letzten Versammlung von Herrn M. O. Rathske in Anregung gebrachte Begräbnißcommission, die den Zweck haben soll, in erster Linie für die Hinterbliebenen eines verstorbenen Vereinsmitgliedes zu sorgen, wurde gebildet und in dieselbe die Herren Dunkel, Schröder und Volckmann gewählt. Am 16. d. Mts. wird der Verein, wie bereits mitgetheilt, eine Ausfahrt per Dampfer nach dem neuen Durchstich machen, an die sich ein Zusammensein im „Milchpeter" schließen soll.

* * *

* **Erste Fahrt des „Balder".** Heute Morgen 8 Uhr trat unter lebhafter Betheiligung des Publikums von der Sparkasse aus der hiesige stolze neuerbaute Vergnügungsdampfer „Balder" seine erste Seereise nach Königsberg an. Gut Fahrt klang es herüber und hinüber, und langsam glitt das Schiff dem Meere zu.

* * *

* **Von der Weichsel.** Das Johanni-Hochwasser der Weichsel scheint im Anzuge zu sein. Aus Chwalowice von heute Vormittag wird telegraphirt: Wasserstand gestern 2,38, heute **4,07 Meter.**

* * *

* **Seebad Westerplatte.** Die uns gestern aus Neufahrwasser übermittelte Mittheilung über den diesjährigen Fremdenbesuch beruhte auf einem Irrthum; nach Ausweis der Badeliste beträgt die Zahl der Badegäste 526, das sind gegen die gleiche Zeit des Vorjahres mehr: 72, eine bei der verhältnißmäßig geringen Wohngelegenheit auf der Westerplatte nicht unwesentliche Steigerung. Die Logirhäuser der Gesellschaft „Weichsel" sind für die erste Saison durchweg vermiethet und es mußte eine Reihe von Nachfragen, namentlich von auswärts, ablehnend beantwortet werden.

* * *

* **Ferien.** Die diesjährigen Sommerferien für die Volksschulen des Kreises „Danziger Höhe" beginnen mit dem 22 Juli d. Js. und endigen mit dem 11. August.

* * *

H. **Cursus für Handfertigkeit.** Unter Leitung des Herrn Gaertig in Posen wird am 11. d. Mts. der von dem Verein für Handfertigkeits-Unterricht eingerichtete Lehrcursus dortselbst beginnen. Aus hiesiger Umgegend werden auch verschiedene Lehrer an demselben Theil nehmen, nämlich die Herren Zander aus Danzig, Reiß aus Zoppot, Auer aus Weichselmünde, Goehn aus Zuckau und Ruck aus Carthaus. Der Cursus dauert vier Wochen.

* * *

* **Maschinenschaden.** Auf einer Seefahrt in voriger Woche erlitt der Salondampfer „Drache" in der Nähe von Zoppot einen Maschinenschaden, der ihn an der Fortsetzung der Fahrt hinderte. Der Schaden ist bereits wieder völlig beseitigt worden, so daß der „Drache" seine Fahrten wieder aufnehmen kann.

* * *

* **Westpreußischer Fechtverein.** Gestern fand im Café Beyer am Olivaer Thor eine Versammlung statt, in der über die Feier des diesjährigen 10. Stiftungsfestes berathen wurde. Man beschloß, dasselbe Ende des Monats August mit einer Gedenkfeier an die glorreichen Siege von 1870/71 zu verbinden und zur Erhöhung der Feier nicht nur eine Militärkapelle, sondern auch den Männergesangverein „Sängerbund" um die Mitwirkung zu ersuchen.

* * *

* **Krautung des Festungsgrabens.** Es wird seitens vieler Passanten Beschwerde darüber geführt, daß die Krautung des Stadtgrabens von der Jakobsthorbrücke bis zur neuen Werftbrücke, die in den früheren Jahren schon im Monat Juni stattfand, in diesem Jahre bisher nicht erfolgt ist. Abgesehen davon, daß der Anblick des mit einer durchweg schlammigen grünen Decke überzogenen Gewässers kein angenehmer ist, entströmen demselben namentlich in den Abendstunden widerliche und gesundheitsschädliche Gerüche.

* * *

* **Von einem Affen gebissen** wurde heute früh das Dienstmädchen Steffanowski, als es sich in der Tischlergasse nach einem neuen Dienst umsah. Daselbst trieb ein Leiermann mit einem Affen sein Gewerbe, plötzlich sprang letzterer zur Erde und biß dem vorübergehenden, etwas kurzsichtigen Mädchen in das linke Bein. Die St. mußte schleunigst ärztliche Hilfe nachsuchen.

* * *

* **Feuer.** Heute Mittag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Vorstädt. Graben Nr. 51 gerufen, woselbst in der Küche ein mit Wäsche angefüllter Korb in Brand gerathen war. Das geringfügige Feuer war bei dem Eintreffen der Wehr von den Einwohnern bereits beseitigt.

* * *

* **Schöffengericht.** Eine harte Strafe erhielt heute der Former August Berliner von hier wegen einer Brutalität gegen den Vorarbeiter Leopold Mielke von hier. Berliner war aus einer längeren Gefängnißstrafe entlassen worden und ging zu Mielke, um von demselben Arbeit zu erhalten. Als Mielke bedauerte, ihm solche nicht geben zu können, gerieth Berliner in Wuth, mißhandelte ihn und warf ihn endlich in ein auf dem Hofe stehendes Wasserfaß, in das er ihn wiederholt untertauchte. Herbeieilende Arbeiter befreiten den Mielke, der dem Erstickungstode nahe gewesen sein soll, aus den Händen des Wüthenden. Der Gerichtshof bestrafte Berliner mit einem Jahr Gefängniß und beschloß, den Angeklagten sogleich in Haft zu nehmen.

Dann hatte sich das Dienstmädchen Anna Jeschke, das früher bei der Frau Abraham in Langfuhr in Diensten stand, wegen verschiedener bei ihrer Herrschaft verübter Diebstähle zu verantworten. Sie soll ihrer Dienstherrschaft nach und nach ca. 40 Mk. und verschiedene Sachen entwendet haben. Trotz ihrer Leugnens erachtete der Gerichtshof sie für überführt und verurtheilte sie zu 3 Wochen Gefängniß.

* * *

* **Polizeibericht für den 10. Juli.** Verhaftet: 4 Personen, darunter 1 Tischler aus § 176 des Strafgesetzbuches, 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 2 Obdachlose. — Gestohlen: 5 Rasirmesser mit schwarzen Schalen, darunter 2 mit dem Stempel C. W. Engels, Stahlwaaren-Fabrik Gräfrath bei Sohlingen, 2 andere mit dem Stempel „Bengalstahl", 1 Haarschneidescheere mit dem Stempel „Hamann-Paris 1855", 1 silberne Remontoire-Uhr Nr. 72 261 mit Nickelkette, 1 ledernes Portemonnaie mit 11,20 Mark Inhalt, 1 silberne Cylinderuhr mit Secundenzeiger, plattirter mittellanger Goldkette mit zwei zusammenhängenden Strähnen, ohne Schieber, unechtem Karabiner, an der Kette ein goldenes schwarzemaillirtes Medaillon, auf der einen Seite mit goldenen Pünktchen, auf der anderen mit einem goldenen Plättchen versehen, ohne Bild; das Medaillon hat Glockenform. — Gefunden: 1 Uhrgehänge, 1 Peitsche, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Dampfbootsfahrkarte auf den Namen Elsa Kauffmann, 1 goldene Brosche, 1 goldene Herrenuhr, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-tt- **Aus dem Danziger Werder,** 10. Juli. Der Rentner Kuhhirt Gajewski aus Wossitz war am Sonntag nach Zugdam in der Absicht, einen Hirtenhund zu kaufen, gegangen. Nachdem derselbe den fraglichen Hund gekauft hatte, trat er sammt demselben den Heimweg an. Gestern Morgen fand man nun den Rentner in einem Wassergraben todt vor. Von seiner Baarschaft, die 15 Mk. betragen hatte, waren nur noch einige Pfennige in der Tasche. Ob hier ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, wird voraussichtlich die Untersuchung ergeben. Der Hund bewies seine Treue dadurch, daß er den neuen Herrn nicht verlassen hatte. — Die neugegründete **Molkerei** in Wossitz ist durch den Käser Anlicker, früher in Kohling, in Betrieb gesetzt worden.

Carthaus, 9. Juli. Das „Carth. Kreisbl." berichtet: Ein **Hochstabler,** der sich Kramer nennt (Geburtsort Pr. Stargard), bereist gegenwärtig die Provinzen Westpreußen und Pommern, angeblich als Reisender der Lebensversicherungsgesellschaft „Deutschland". Derselbe führt sich bei den Gastwirthen gern als „Cousin" des betreffenden Ortspfarrers ein, giebt dann vor, der Herr Cousin (Pfarrer) schlafe noch, macht eine anständige Zeche, läßt sich noch einige Mark Kleingeld zum Skat baar zuzahlen und geht dann vergnügt zum „Herrn Cousin, welcher wohl schon aufgestanden sein wird", um nachher wiederzukommen und alles zu entrichten — verschwindet aber inzwischen auf Nimmerwiedersehen. — Bei den Postagenten führt der Schwindler, der ganz anständig gekleidet ist, sich ähnlich ein, wie bei den Gastwirthen, wobei er ziemlich frech auftritt. Er verlangt ein Telegramm-Formular und setzt dann etwa folgende Depesche auf: „Director . . ., Danzig, ... graben 10. Tour geändert; Geschäft gut, erwarte hier 30 Mark per Draht. Montag Graudenz. Kramer." Nun kommt die Hauptsache. Auf die Depesche hin bittet er nun den betreffenden Agenten um 10 bis 20 Mk., da ihm durch die vielen Versicherungen und das Bezahlen der Aerzte das Geld knapp geworden sei und er behufs Versicherungsabschlüsse noch kleine Touren auf die nächsten Dörfer machen wolle.

z **Marienburg,** 9. Juli. Heute Nachmittag 4 Uhr fand in dem prächtig geschmückten großen Saale des Gesellschaftshauses ein **Abschiedsessen** für den von hier scheidenden **Landrath Dr. v. Zander** statt, an welchem etwa 90 Herren aus Stadt und Land Theil nahmen. Den Kaisertoast brachte Herr Kreisdeputirter Schulz-Montau aus, welcher auch dem Scheidenden herzliche Worte widmete. Herr v. Zander dankte und gab die Versicherung, daß es immer sein Bestreben gewesen sei, für den Kreis Gutes zu schaffen, daß ihm auch das Scheiden aus demselben nicht leicht sei. Mit einem Hoch auf den Kreisausschuß, den Kreistag und die Stadt Marienburg schloß derselbe seine Ausführungen.

Graudenz, 10. Juli. Ueber die bereits telegraphisch gemeldete, gestern hier vollzogene **Hinrichtung** des 35jährigen Instmanns August Huse aus Nitzwalde, welcher seine kranke Ehefrau, um sich derselben zu entledigen, durch Eingeben von Rattengift ermordet hatte, berichtet der „Ges.": Montag Nachmittag wurde H., nachdem der Scharfrichter mit seinen Gehilfen und seinem Apparat eingetroffen war, in seiner Zelle sein Schicksal verkündigt; die Nachricht schmetterte ihn derart nieder, daß er in Ohnmacht fiel. Später faßte er sich wieder soweit, daß er im Laufe des Tages und auch in der Nacht etwas genießen konnte. Nachts vermochte der Verurtheilte einige Zeit zu schlafen. Als er aber seinen letzten Gang antreten sollte, war er vollständig gebrochen, so daß ihm zur Stärkung noch ein Glas Ungarwein gereicht wurde. Auf Befehl des Staatsanwaltes wurde der Verurtheilte vorgeführt. Er konnte sich kaum aufrecht erhalten; von zwei Gefängnißbeamten geführt, mit tief auf die Brust gesenktem Haupte, mit schlotternden Knieen und zitternden Händen nahte er sich dem Tische. Als Huse an den Tisch angelangt war, beantwortete er die Frage des Staatsanwaltes, ob er der Käthner Huse aus Nitzwalde sei, mit einem halb erstickten „Ja". Die Frage, ob er noch etwas anzuführen habe, beantwortete Huse mit „Nein".

Dt. Eylau, 9. Juli. Vom **Unglück schwer heimgesucht** wird die hier ansässige Arbeiter Kalinowski'sche Familie. Ein erwachsener Sohn, gegen den eine Untersuchung schwebte, machte seinem Leben durch Gift ein Ende. Ein zweiter Sohn fiel beim Reisigholen vom Baum und brach hierbei das Genick, so daß er auf der Stelle verstarb. Vor einigen Tagen nun raffte ein jäher Tod auch den Vater dahin. Derselbe badete im Geserichsee, auf einmal sank er in die Tiefe und konnte nur als Leiche an's Land geschafft werden.

K. **Thorn,** 9. Juli. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe wurde heute Morgen durch die Umsicht des aufsichtführenden Beamten ein **Unglück verhütet.** Ein anscheinend schwerhöriger Reisender befand sich um $6^{1}/_{2}$ Uhr, als eben der Bromberger Personenzug einfahren sollte, auf dem betreffenden Geleise, ohne die ihm drohende Gefahr zu bemerken. Dem Stationsvorsteher, welcher die Situation sofort übersah, gelang es mit eigener Lebensgefahr, den Reisenden von den Schienen zu entfernen, wobei beide, wenige Centimeter von den Rädern entfernt, zu Fall kamen.

Standesamt vom 10. Juli.

Geburten: Gärtner Paul Lenz, T. — Feuerwehrmann Heinrich Pischker, T. — Seefahrer Julius Kanitsch, T. — Arbeiter Theophil Petk, T. — Procurist Johannes Momber, T. — Tischlerges. Gustav Schröder, T. — Arbeiter Franz Neumann, S. — Schuhmachergeselle Hermann Stolzenberg, S. — Arbeiter Julius Strauß, S. — Seefahrer Friedrich Wilhelm Segler, T. — Müllerges. Karl Koppelwiser, S. — Bäckermeister Franz Droß, T. — Arbeiter Anton Großmann, T. — Arbeiter Christian Kuhn, S. — Arbeiter August Rzeppa, T. — Arbeiter Karl Tenkwitz, T. — Conditor Gustav Braun, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Wilhelm Kowitz und Constantine Florentine Koschnick zu Pulvermühle. — Tischlergeselle Julius Macholski und Margarethe Müller hier. — Arbeiter Max Puttkammer und Antonie Sonnabend hier. — Sergeant im Fuß-Artillerie-Regt. v. Hindersin (Pommersches) Nr. 2 Otto Künzel und Gertrud Schikansky hier. — Maurergeselle William Datschewski und Marie Zoch.

Heirathen: Sergeant im Leib-Husaren-Regt. Nr. 1 Paul Karl Aleophas Heydemann und Emilie Wilhelmine Besowsky. — Commis Hermann Karl Ludwig Richert und Anna Veronica Dreier. — Arbeiter Rob. Bernh. Kayser und Auguste Emilie Heister.

Todesfälle: T. d. Schiffszimmergesellen Otto Bietau, 6 M. — T. d. Arbeiters Friedrich Nowitzki, 6 W. — Wittwe Emilie Philippsohn, geb. Michelsohn, 80 J. — S. d. Buchhalters Franz Backoff, 4 J. — S. d. Schuhmachergesellen Paul Pahlke, 1 J. 3 M. — Verkäuferin Ida Elise Hertz, 22 J. — S. d. Zimmergesellen Hermann Grade, 3 M — Unehel.: 2 S.

Danziger Börse vom 10. Juli.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	740—794 Gr. 115—152 M Br	70—88 M bez.
hochbunt	740—794 Gr. 114—150 M Br.	
hellbunt	740—794 Gr. 112—149 M Br.	
bunt	745—785 Gr. 110—148 M Br.	
roth	745—799 Gr. 105—146 M Br.	
ordinär	704—766 Gr. 95—140 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 103 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 138 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juli zum freien Verkehr 136 M Br., 135 M Gd., transit 102 M Br., per September-Oktober zum freien Verkehr $135^{1}/_{2}$ M bez., transit 101—$101^{1}/_{2}$ M bez., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr $136^{1}/_{2}$ M bez., transit 102 M bez., per November-Dezember zum freien Verkehr 137 M bez., transit 103 M bez.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. transit 72 M bez. feinkörnig per 714 Gr. transit $72^{1}/_{2}$ M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 114 M, unterp. 78 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per Juli inländisch $113^{1}/_{2}$ M bez., unterpoln. 77 M bez., per September-Oktober inländisch 116—$115^{1}/_{2}$—116 M bez., unterpoln. 81 M bez., per Oktober-November inländ. $117^{1}/_{2}$ M bez., unterpoln. $82^{1}/_{2}$ M bez., per Novbr.-Dezember inländ. 119 M Br., $118^{1}/_{2}$ M Gd., unterpoln. 84 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 615 bis 627 Gr. 80—82 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 165 bis 170 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,50—2,80 M bez.

Rohzucker ruhig, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 9,60 M Gd., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 9,90 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Danziger Mehlnotirungen vom 10. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 16,00 M. — Extra superfine Nr. 000 13,00 M. — Superfine Nr. 00 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,60 M. — Superfine Nr. 0 10,60 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,60 M. — Fine Nr. 1 8,50 M. — Fine Nr. 2 7,40 M. — Schrotmehl 7,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 3,60 M. — Roggenkleie 4,20 M. — Gerstenschrot 6,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 12,00 M. — Mittel 10,50 M, ordinär 9,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 10,50 M, Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. Juli. Wind: N.

Angekommen: Blonde (SD.), Lintner, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Arla (SD.), Lewin, Kjöge, Holz. — Colberg (SD.), Strey, Stettin, Güter. — Corennie (SD.), Stephen, Fraserburgh, leer.

10. Juli. Wind: N.

Angekommen: Stolp (SD.), Marx, Stolpmünde, leer. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Cato (SD.), Park, Hull, Güter. — Maria (SD.), Asmundson, St. Olafsholm, Kalksteine.

Gesegelt: Sophie, Jensen, Middlesbro, Holz. — Emma, Muther, Stralsund, Holz.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 10. Juli. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 256 Stück. Tendenz: Der Markt wurde zu unveränderten Preisen des letzten Sonnabends geräumt.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 6080 Stück. Tendenz: Zu gehobenen Preisen wurde der Markt geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 45—46 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 43—44 M, 3. Qual. 40—42 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1733 Stück. Tendenz: Ruhiges Geschäft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55—60 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 52—54 Pf., 3. Qual. 47—50 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 2815 Stück. Tendenz: Circa 600 Stück wurden zu unveränderten Preisen verkauft.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Kurhaus Zoppot.

Saison 1895.
Donnerstag, den 11. Juli 1895:
Grosses
Concert der Kurkapelle
unter Leitung des ersten Kapellmeisters vom Stadttheater zu Danzig
Heinrich Kiehaupt.
Programm:

I.
1. Bismarck-Marsch . . . . Otto Fuchs.
2. Ouverture zur Oper „Mireille“ . . . . . . Gounod.
3. Zigeunerständchen . . . . Nehl.
4. „Groß Wien“, Walzer . . . . Strauß.

II.
5. Große Fantasie aus der Oper „Der Bajazzo“ Leoncavallo.
6. „Rosette“, Polka-Mazurka . . . . Millöcker.
7. Schwedischer Marsch und Soldatenchor aus der Oper „Des Thürmers Töchterlein“ . . Rheinberger.
8. „Sans Façon“, Polka française . . . . . Seidel.

III.
9. Spinnlied aus der Oper „Die Hexe“ . . . Enna.
10. Fackeltanz . . . . Meyerbeer.
11. Erinnerung an R. Wagner's „Tannhäuser“ Hamm.
12. Màs-Mazurek . . . . Lewandowski.

Pause von 8 bis 8½ Uhr.

IV.
13. „Der lustige Krieg“, Marsch . . . . Strauß.
14. „Das treue deutsche Herz“, Fantasie über Jul. Otto's gleichn. Lied . . . . Schreiner.
15. Sataniel-Walzer . . . . Ferroa.
16. Potpourri aus „Preciosa“ . . . . C. M. v. Weber.

V.
17. Ouverture zur Operette „Leichte Cavallerie“ Suppé.
18. Die türkische Schaarwache . . . . Michaelis.

Entree pro Person 50 ₰. Kinder bis zu 14 Jahren frei.
Die Bade-Direction.

Kurhaus Westerplatte.
Donnerstag, den 11. Juli 1895:
Doppel-Concert
und
Schlacht-Musik,
ausgeführt von den Kapellen des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 und des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 (**50 Musiker**), unter Leitung der Kgl. Musikdirig. Herren **Lehmann u. Krüger**
und eines Schützen- und Tambour-Corps.
Zur Aufführung gelangen u. A.:
„Deutschlands Erinnerungen an die denkwürdigen Kriegsjahre 1870/71“ von Saro.
Die Concertpiècen werden von beiden Kapellen gleichzeitig ausgeführt.
Anfang 4½ Uhr. **Entrée 25 Pfennige.**
Abonnementsbillets haben Giltigkeit.
632) **H. Reissmann.**

L. Murzynski,
Danzig, Gr. Wollwebergasse 5.
Eröffnung der neuen Geschäftsräume
heute, den 4. Juli,
ohne Hinzunahme anderer Artikel.
Einziges wirkliches Specialgeschäft für Knaben- u. Mädchenconfection
am Platze.
Atelier für Maaßsachen
im Hause.

Zum Abonnement empfohlen!
Illustrirtes Mode- und Familienblatt:
WIENER MODE
Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 12 Schnittmusterbogen. Fremdsprachige Ausgaben in **Paris, London, Kopenhagen, Christiania, Amsterdam, Madrid, Warschau, Lemberg, Budapest, Prag etc.**
vierteljährlich Mk. 2,50.
Abonnentinnen erhalten für sich und ihre Angehörigen
Schnitte nach Maß gratis.
Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt der Welt!
Probe-Abonnement für die Monate August u. September:
Mark 1,70
in allen Buchhandlungen und bei der Administration in Wien.
Zusendung der Hefte auf Wunsch auch nach Badeorten, Sommerfrischen etc.



Einen grossen Posten
Seidenband-
und
Spitzen-Rester
habe zu enorm billigen Preisen zum
Ausverkauf
gestellt.
Max Schönfeld,
28 Langgasse 28. (626

Makulatur
zu haben in der Expedition des
„Danziger Courier“.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilh. Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.
zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**“ Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit** und **Billigkeit.** Ihre **Geschäftserfolge** sind stets überaus **günstig.** Sie hat allezeit dem vernünftigen **Fortschritt** gehuldigt. **Sie ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

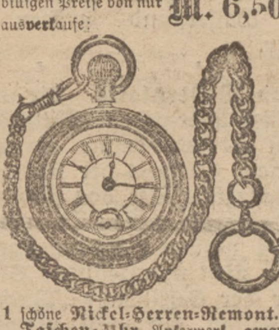
Versich.-Bestand Anf. 1895	**673**	**Millionen M.**
Geschäftsfonds „ „	**202**	**Millionen M.**
Darunter:		
Zu verteilende Ueberschüsse	**33**	**Millionen M.**
Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung . .	**256⁴/₅**	**Millionen M.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über **5%** der Einnahme betragen.

12000

vorzügliche, fix und fertige, best ausgeführte
Herren-Mode-Hosen
mußte ich von einer Fabrik Umstände halber übernehmen und bin nun gezwungen, dieselben **schnellstens**, daher auch zu dem so außergewöhnlich billigen Preise von nur
Mk. 3,90, bei 2 Paar nur Mk. 3,75 pro Paar abzugeben.
Diese **prachtvollen, äusserst soliden** u. **vornehmen Herren-Hosen,** welche aus gutem **haltbaren** und **dauerhaften Modestoff** erzeugt sind, mit **vorzügl. Schnitt,** für jede Größe passend und einen **vierfachen Wert** repräsentiren, werden nur so lange der Vorrat reicht, abgegeben.
Als Maßangabe genügt Schrittlänge. Bei diesem Preise sollte sich Jeder gleich **2 oder 3 Paar zulegen,** denn so eine Gelegenheit kommt **nie wieder vor.**
Jede Hose, die nicht convenirt, w. bereitwilligst zurückgenommen, daher Risico ausgeschlossen.
I. Kleider-Exporthaus S. Kommen,
Berlin O., Schillingstrasse 12.
Fernsprecher-Amt VII, 1562.

Thatsache!
Kein Scherz! Kein Schwindel, sondern nur reinste, heiligste
Wahrheit!
Unübertroffen, über jedes Lob erhaben ist meine Sensation erregende
Columbus-Collection
welche ich in Folge Uebernahme eines colossalen Lagers zu dem fabelhaft billigen Preise von nur **M. 6,50** aus**verk**aufe:



1 schöne **Nickel-Herren-Remont.-Taschen-Uhr,** Ankerwerk, genau gehend, 2 Jahre Garantie.
1 schöne **goldimitirte Uhrkette.**
1 **Berloque** (Anhängsel) zur Uhrkette.
1 **Taschenmesser** mit 2 echten Solinger Klingen, Korkzieher, Glasschneider, Glasbrecher und Cigarrenabschneider.
1 **Messerschärfer „Blitz“;** jedes Messer wird nach 8 bis 10 maligem Durchziehen scharf wie ein Rasirmesser.
1 **Thermometer,** zeigt stets die Temperatur genau und verläßlich an.
1 **Baroskop** (Wetter-Anzeiger), zeigt die bevorstehende Witterung 24 Std. früher an.
1 **englische Federwaage, wiegt bis** 12½ Kg.
2 **herrliche Wand-Dekorations-Bilder,** Landschaften, Seestücke oder Engel darstellend, in gemustertem cuivre poli-Rahmen.
2 **goldimitirte Manschetten-Knöpfe** mit Mechanik.
3 **goldimitirte Chemisetten-Knöpfe.**

Alle **15 Stück** zusammen
nur M. 6,50.
Der Versand zu diesem erstaunlich billigen Preise findet nur in diesem Monate statt und zwar gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch die Firma
Feith's Neuheiten-Vertrieb
Berlin W., Charlottenstr. 63.

Zähne in **Metall** und **Kautschuk, Plomben** in **Gold, Amalgam, Emaille.**
Paul Zander,
Breitgasse 105. (581

Die Nummern
83, 104, 116 und 138
des
„Danziger Courier“
kauft zurück
Die Expedition.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.** u. **1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M.** u. **2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfed. 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** u. **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen v. mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Ein neuer **Uniformrock** für Weichensteller billig zu verkaufen Neufahrwasser, Olivaerstraße 27.

Neue Fracks und Frack-Anzüge
verleiht (460
J. E. Bahrendt,
Langgasse 36, 2 Tr.

Ein besserer **Gartentisch** mit eisernem Untergestell, passend für Garten, Veranda, Balkon, zu verkaufen Poggenpfuhl Nr. 14

Ein großer, stark gearbeiteter Kasten mit Eisenbändern u. ovalem Deckel, passend für Dominiksleute, ist **billig** zu verk. Töpfergasse 22, 1 Tr., hinten.

Reparaturen an **Fahrrädern, Nähmaschinen** u. **Automaten** werden billig u. gut unter Garantie ausgeführt.
R. Schwendt, Hausthor 4 b.

Leichte Herrenjackets
von 2 Mk. an
empfiehlt (995
Carl Rabe, Langgasse 52.

Eisenwerke Gaggenau A.-G.
in **Gaggenau** Baden.
fabriziren

Dampf-Pat.-Sparmotor System Friedrich v. ½—30 Pferdekr. **1500 Stück im Betr.** Best. Motorf. d. Kleinind. Feinste Referenzen. Höchste Auszeichnungen.

Landwirthschafts-Werkzeug- & Gewerbemaschinen. Wieseneggen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Farbmühlen. **Haushaltungsartikel.** Waagen, Saftpressen, Leitern etc. **Eisen- u. Metall-Giesserei.** Bau- Maschinen- und Kunstguss **Automaten u. Luftwaffen.** Gasartikel. Gaskochherde, Gasheizöfen, Gasregulatoren, Argand-Brenner etc. **Emaillewerk.** Kunstgegenstände, Ornamente, Façaden, Friese, Schriften und Reclameschilder.

Badenia-Fahrräder Anerkannt **bestes Fabrikat** nur neuste Modelle, Solid, hochelegant und leichtlaufend mit Kissen- und sämmtlichen **Pneumatic-Reifen. Zubehörtheile** Laternen, Glocken, Gepäckhalter, Pumpen, Huppen etc.

Café Bismarck,
Breitgasse 53.
Angenehm kühle Lokalitäten!!!
ff. Bier- und Wein-Verhältnisse.
Täglich frische Erdbeer-Bowle auf Eis!!
Neue Bedienung à la **Königsberg!**
Neuest. Musik-Automat
mit Trommeln, Trompeten und Glockenspiel, sowie mit
fidelen Japanesen
als Paukenschläger!!!
Geöffnet bis 2 Uhr Nachts.
Café Bismarck,
Breitgasse 53.

Kurhaus Zoppot.
Donnerstag, den 11. Juli 1895.
Großes
Concert,
ausgeführt von der Zoppoter Kurkapelle, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters
Heinrich Kiehaupt.
Kassenöffnung 4½ Uhr.
Anfang 5½ Uhr.
Entrée 50 Pfennige.
Abonnements-Billets zu den Concerten à 3 M pro Person im Badebureau. Familien-Billets werden nicht ausgegeben.
Telephon-Anschluß vom Kurhause aus nach Danzig, Berlin, Bromberg, Königsberg, Thorn, Posen, Gnesen, Elbing.
Die Badedirection.

Deutscher Colonial-Taback.

Von den aus den letzten vorzüglichen Erndten der Neu-Guinea-Tabacke gearbeiteten hochfeinen milden und sehr schön brennenden Cigarren gebe ich, so lange der Vorrath reicht, zu folgenden äusserst billig gestellten Preisen ab:

No. 1 Neu-Guinea	**Mark**	**105**	**p.**	**20/20 K.**
„ **2 Neu-Guinea**	„	**88**	„	**20/20** „
„ **3 Neu-Guinea**	„	**74**	„	**10/10** „
„ **4 Neu-Guinea**	„	**63**	„	**10/10** „
„ **5 Neu-Guinea**	„	**57**	„	**10/10** „

Musterpackete, je 1 Orig.-Kiste sämmtl. 5 Sorten zu Mark 28.95.

Der ungetheilte Beifall, welchen meine Neu-Guinea-Fabrikate gefunden haben, veranlasst mich, diese tadellosen Cigarren auch weiteren Kreisen zugängig zu machen, doch ersuche ich, da der Vorrath nicht gross, um baldige Aufträge. Nicht konvenirende Waare wird zurückgenommen, mithin kein Risiko für den Besteller!
Aufträge von Mark 20.— an portofrei.
Bremer Cigarren-Fabrik
Emil König * Bremen.
Telegramm-Adresse: Cigarrenkönig, Bremen.



Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.



Kurhaus Westerplatte.
Täglich (außer Sonnabend):
Gr. Militär-Concert
im Abonnement.
Entree Sonntags 25 ₰,
„ Wochentags 10 ₰.
465) **H. Reissmann.**

Freundschaftlicher Garten.
Täglich:
Gr. Künstler-Vorstllg. und Concert.
Paul Schadow
Letzte Woche.
Am Sonntag, den 14. Juli cr., **letztes Auftreten.**
Jed. Mittwoch, Nachm. v. 4-6 Uhr:
Caffee Concert.
629) **Fritz Hillmann.**

Alten Werderkäse, à Pfd. 60 ₰, empfiehlt
Gustav Seiltz, Hundegasse Nr. 21.